Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die große Liebe

Ich war ein Narr, mein Gott vergib;
Ich zweifelte an der großen Lieb —
— Doch heute zweifle ich nimmer!

Es gibt eine Liebe unendlich groß;
Wir Egoisten verkennen das bloß —
— Zu eigenem Schaden, wie immer!

Ich liebt ein Mädchen, wie das so Brauch;
Sie, die Holdeste, liebte mich auch.
— Wir stimmten zusammen nach Noten!

Da kam der „Andre", gleich schnappt sie ein;
Und das muß die große Liebe sein —
— Wie käm' sie sonst zu dem Idioten?

Homunculus Mer

Lieber Nebelspalter!

Ich muß das Abonnemang für Deine Zeitig herausschlagen, trum schicke ich Dir ein paar Witze. Sie sind ja nicht von mir, deshalb kannst Du sie also ruhig annehmen. Das Papier habe ich auch geschunden — wie Du siehst. Das Rückporto schenke ich mir, denn weil Du diese Witze ja nehmen mußt, weil ich schon Dein Freund bin und wegen dem Abonnemang (wie schon oben), hättest Du doch einen Profitt an den Marken. Ohagix!

Erster Witz:

„Die drei Skifahrer konnten nur noch als Leichen gerettet werden." — So stehts in einem St. Galler Blatt am 9. Januar 1928. Da werden die Leichen sich aber über die Rettung gefreut haben!

Zweiter:

„J. S. hat eine Schule für Bewegungskunst gegründet. Sie hofft, ihre schwere Aufgabe dadurch zu lösen, daß sie fortlaufende Kurse empfiehlt." — Dies ist wohl die letzte Konsequenz einer Bewegungsschule!

Dritter:

Inserat in einer St. Galler Zeitung: „Gesucht: Treues, williges Mädchen, auch tagsüber." — Nanana! Wann denn sonst noch und zu was willig? Und sowas öffentlich in St. Gallen, wo man, wie man ja weiß, eine so strenge Sittenpolizei sein eigen nennt!

Vierter:

„Umstände halber sofort zu verkaufen: Dachshund (Waldi)." — Aber Waldi, wie konnte dir das nur passieren? Und deshalb verlierst du nun deine Stelle, grad wie ein armes Dienstmädchen? —

Reicht das für ein Jahresabonnement? Oder müssen die Witze hiefür länger sein? Dann bitte, mach' Du sie länger. — Grüetzi! blö.

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Der Völkerbundspalast

Der Kopf der Jury hat geraucht —
Zum Himmel stieg der schwarze Dunst!
Nun ist das Endprojekt der Kunst
Allmählich in das Licht getaucht.

Das Schwebende gewinnt Gestalt,
Entrinnt kraft eines Fünfhirns Reibung
Und konzentrierter Denkgewalt
Dem ersten Zustand der Beschreibung.

Bald wird es wachsend aus dem Schaum
Der Worte, müde vom Verhandeln,
Aufrauschen und sich aus dem Traum
Der Geister ins Kompakte wandeln.

Und eines Tages steht es da,
Nachdem viel Manneskraft verloren
(Und keiner weiß, wer der Papa)
Wie Venus, aus dem Schaum geboren.

Rudolf Nußbaum

*

Wenn einer eine Reise tut
Und tut sie nach Italien,
So muß er seinen Uebermut
Mit seiner Freiheit bezahlien.

Zur Zeit weht dort kein guter Wind,
Man liebt es, stark zu pöbeln,
Und Menschen, welche Schweizer sind
Gelegentlich zu vermöbeln.

Drum streichen aus wir vorderhand
Auf unsern Wanderkarten
Das sonnige Spaghettiland,
Wir wollen lieber warten.

Das wollen wir, jawohl, wir woll'n
Nicht mit dem Feuer spielien
Solang der Kamm so stark geschwoll'n
Von Mailand bis Sizilien.

Bö

*

Wenn einer, wie es unlängst in Zürich geschehen, ein Velo stiehlt, um ins Gefängnis zu fahren, wo er eine Strafe abzusitzen hat, so muß ich unumwunden sagen: der Mann imponiert mir! Frei von Sentimentalitäten läßt er sich von reiner Sachlichkeit leiten (Wenn schon, denn schon!), ohne dabei den Humor zu vergessen. Deshalb verdient er ein Denkmal im „Nebelspalter".

Der Herr Nationalrat auf der Wahlreise

Zeit: Wahljahr 1928.

Ort: Eisenbahnwagen 3. Klasse. Am Fenster steht der Herr Nationalrat und unterhält sich mit einem vor dem Zuge stehenden Eisenbahner. Der Zugführer pfeift ab und der Zug setzt sich in Bewegung.

„Alle Billette vorweisen!" ruft der eintretende Kondukteur.

„Ei guten Tag Grawehr! Schon fest im Dienst?"

„Jawohl, Herr Nationalrat! Seit 5 Uhr schon!"

„Seit 5 Uhr schon!"

„Ja und noch bis 7 Uhr abends."

„Noch bis 7 Uhr abends! Streng, streng, Grawehr! Ihr seht aber auch ganz überarbeitet aus. Ihr solltet unbedingt Ferien bekommen."

Der Zug fährt in die Station ein und hält an. Außen steht ein Eisenbahner, der soeben zwei Kisten und einen Sack eingeladen hat.

„Ei guten Tag Meier! Schon im Dienst?"

„Jawohl, Herr Nationalrat! Seit 5 Uhr schon!"

„Seit 5 Uhr schon!"

„Schon schwer geschafft, Herr Nationalrat!"

„Schon schwer geschafft! Meier!"

„Gestern hätte ich mich bald überlupft."

„Was! Bald überlupft! Paßt ja gut auf, Meier, daß Ihr Euch nicht überlupft. Das könnte böse Folgen haben. Kein Mensch dankt Euch dafür wenn Ihr Euch im Staatsdienst zu Tode arbeitet."

Das Züglein fährt ab. „Adie Meier, laßt mir die Frau grüßen!"

2. Station. Vor dem Bahnwärterhäuschen grüßt ein Spetter in der blauen Bluse.

„Ei guten Tag, Harzenmoser! Schon lang im Dienst?"

„Seit 5 Uhr schon, Herr Nationalrat."

„Was seit 5 Uhr schon! Und jedenfalls schon tüchtig gearbeitet, Harzenmoser. Nur einer, der den Bahndienst kennt wie ich, weiß, was die Eisenbahner leisten müssen, Sonntags und Werktags bei allem

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse 11 ◇ Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. 37